



www.limes-oesterreich.at

Die Grenzen des Römischen Reiches bilden ein einzigartiges archäologisches Bodendenkmal von internationaler Bedeutung, das sich quer durch Europa, den Nahen Osten und Nordafrika zieht – in seiner Größenordnung durchaus vergleichbar mit der Chinesischen Mauer.

Sonja Jilek, Eva Kuttner & Kurt Schaller

Diese äußerste Grenzlinie, die mehrere tausend Wachtposten und hunderte größere und kleinere Kastellplätze in insgesamt 18 Staaten umfasst, soll in den kommenden Jahren in einem gemeinsamen multinationalen **UNESCO-Welterbe „Grenzen des Römischen Reiches“** zusammengefasst, geschützt und präsentiert werden. Der österreichische Limesabschnitt ist jetzt auf einer neuen Website ausführlich beschrieben und abrufbar: www.limes-oesterreich.at

Das multinationale Welterbe „Grenzen des römischen Reiches“

Die Grenzanlagen des Imperium Romanum, lat. „limes“ bzw. „ripa“ (Land- bzw. Flussgrenzen) genannt, durchlaufen und verbinden heute über 5.500 Kilometer zahlreiche Länder auf insgesamt drei Kontinenten. Sie bilden eines der größten und ältesten Völker- und Landschaften verbindende archäologische Erbe. Obwohl das Römische Reich mit seinem Schwerpunkt im mediterranen Raum kein direkter Pate für den modernen Europagedanken ist, gehört es andererseits zu den historischen Einflüssen, die das heutige Europa durch die Vermittlung der griechisch-hellenistischen Kultur, durch das Christentum, sowie durch das römische Recht geprägt haben. Auf diese Weise sind die Grenzen, die das Reich in seinem Umfang markierten und

bewachten, ein bedeutendes Kulturerbe und können, angemessen und grenzüberschreitend wissenschaftlich aufbereitet und der Öffentlichkeit präsentiert, einen wichtigen Beitrag zu einer gemeinsamen kulturellen Identität von Europa bzw. der zuletzt wiederbelebten Mittelmeerunion darstellen.

In Europa verläuft die Grenzlinie von Großbritannien über die Flüsse **Rhein und Donau** bis in den **Balkanraum** zum Schwarzen Meer. Darüber hinaus beeinflusste die römische Zivilisation auch zahlreiche Nachbarländer bis in den skandinavischen und baltischen Raum, wie die römischen Funde in den Nationalmuseen von Kopenhagen, Berlin und Warschau zeigen. Einzelne Teile des Monuments, wie der Hadrian's Wall in Nordengland, sind bereits seit 1987 Welterbe. Mit der Aufnahme des 550 km langen obergermanisch-raetischen Limesabschnittes in Deutschland im Sommer 2005 durch die UNESCO wurde der erste Schritt in Hinblick auf ein multinationales Welterbe gesetzt, das im Juli 2008 durch den Antoninus Wall, die römische Grenzanlage in Schottland, erweitert wurde. Diese ersten Teilabschnitte sollen bald durch weitere **Nominierungen am Donaulimes** in Österreich, der Slowakei, Ungarn und Kroatien ergänzt werden.



Ein Informationssystem zu den Denkmälern und Museen am österreichischen Limes



Die Grenzanlagen des Imperium Romanum verbinden heute zahlreiche Länder auf insgesamt drei Kontinenten und verlaufen über 5.500 Kilometer

werden jedes Jahr viele archäologische Hinterlassenschaften vor allem in den städtischen, aber auch in ländlichen Regionen beschädigt oder unwiederbringlich zerstört. Viele Anlagen sind durch Straßenbauprojekte, öffentliche und private Bautätigkeit, die Errichtung neuer Einkaufszentren oder durch die Landwirtschaft massiv bedroht. Eine Nominierung als Welterbe soll helfen dieses archäologische Erbe zu identifizieren und für die nächsten Generationen so gut wie möglich zu bewahren.

Der Limes – das größte archäologische Bodendenkmal ist von der Zerstörung bedroht

In den Limesländern gibt es tausende von Militärplätzen in sehr unterschiedlichem Erhaltungszustand. Viele von ihnen sind Bodendenkmäler und oberirdisch für den Betrachter unsichtbar. Andere werden schon mehr als 120 Jahre wissenschaftlich erforscht und in Ruinenfreigeländen und Archäologieparks der Öffentlichkeit präsentiert. Jedes Jahr kommen mit Hilfe von Prospektionen (v.a. Luftbildarchäologie und Geophysik) sowie zahlreichen Rettungsgrabungen neue Anlagen hinzu. Alle diese Denkmäler bilden zusammen mit den römischen Funden in den „Limesmuseen“ einen großen archäologischen Schatz. Während einzelne, bestens bekannte Ruinen der römischen Militärarchitektur unter Denkmalschutz stehen,

Obwohl es zahlreiche nationale Bemühungen gibt, fehlte bisher eine europaweit harmonisierte, strategische Planung zur Dokumentation und Präsentation dieses internationalen Kulturerbes. Seit Sommer 2005 gibt es ein von der EU unterstütztes **Kultur 2000 Projekt**, das sich zum Ziel gesetzt hat, die nationalen Grundlagen und Traditionen der **Denkmalpflege in Europa** zum Schutz dieses Welterbes zu harmonisieren und weiterzuentwickeln. Das Hauptziel der internationalen Zusammenarbeit von Denkmalschützern und Archäologen richtet sich dabei auf den stufenweisen Ausbau eines multinationalen

Für die Öffentlichkeit soll diese historische Landschaft begreifbar und für den sanften Tourismus als Kulturroute erschlossen werden



Spätantiker Fächerturm, Stadtmauer in Mautern



UNESCO Welterbes „Grenzen des römischen Reiches“ – so auch der Name des Projektes (engl. „**Frontiers of the Roman Empire**“ – FRE). Neben dem denkmalpflegerischen Schutz soll ein erhöhtes Bewusstsein für das Monument auch die Akzeptanz in der Öffentlichkeit in den einzelnen Ländern verbessern. In diesem Projekt sollen gemeinsame Standards für die Erforschung, den Schutz, die Konservierung und die Präsentation ausgearbeitet werden. Für die Öffentlichkeit soll diese historische Landschaft begreifbar und für den sanften Tourismus als Kulturroute erschlossen werden. Ansprechpartner sind neben dem fachlichen Netzwerk aus Wissenschaftlern, Denkmalschützern und Museumsleuten vor allem auch Raumplaner, Regional- und Lokalpolitiker, Touristiker und die interessierte Öffentlichkeit.

Ein neues Regionalentwicklungs-Projekt im zentraleuropäischen Raum für den Donaulimes

Die Kulturpolitiker in Ungarn und der Slowakei haben zuletzt die verbindliche Entscheidung getroffen, ihre Abschnitte des Donaulimes innerhalb der kommenden drei Jahre bei der UNESCO zu nominieren. Dazu müssen die erforderlichen Nominierungsdokumente für die Einreichung als UNESCO-Welterbe vorbereitet und ein breiter Dialog mit der Raumplanung, den Tourismusexperten und den Anrainern der betroffenen archäologischen Zonen geführt werden. Damit soll erreicht werden, dass vor allem die archäologischen Bodendenkmäler unter der Erde besser geschützt und nicht leichtfertig für den Ausbau von Siedlungen und Infrastruktur geopfert werden. Außerdem erwartet sich die Politik zusätzliche Impulse für den Ausbau des Fremdenverkehrs in den betroffenen Donau-Regionen.

Obwohl in den letzten 50 Jahren durch österreichische, slowakische und ungarische Forschungsinstitutionen viele Notgrabungen abgewickelt und anschließende Restaurierungsmaßnahmen eingeleitet worden sind, gibt es kein einheitliches Konzept zur Präsentation dieses norisch-pannonischen Limesabschnittes. Das kann auch nicht Aufgabe der Gemeinden und der zahlreichen Heimatforscher sein, die sich mit viel Engagement und Begeisterung für die Erhaltung und Präsentation ihrer lokalen römischen Ruinen eingesetzt haben. Das Ergebnis all dieser hervorragenden Bemühungen sind einzelne, in der Qualität ihrer Ausführung unterschiedliche Präsentationen der Limesanlagen und ihrer Funde in den Museen, die es dem Besucher nicht leicht machen, diesen Limesabschnitt in seiner gesamten Entwicklungsgeschichte zu verstehen.

Es bleibt also nur zu wünschen, dass sich die wissenschaftliche Forschung in nächster Zukunft vor allem um die Bearbeitung und Vorlage der gut ergraben Befunde und Funde bemüht, die dann vielleicht in einer einheitlicheren und leichter verständlichen Form einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnten. Die Voraussetzungen wären die besten. Die am norisch-pannonischen Limes erhaltenen **Monumente der römischen Militärarchitektur**, die in anderen Limesabschnitten in Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland durch aufwändige und teure Rekonstruktionen nachgebaut werden, sind auf Grund ihres z.T. ausgezeichneten Erhaltungszustandes durchaus als spektakulär zu bezeichnen. Eine einheitliche und detailgetreue Darstellung der verschiedenen Limeseinrichtungen und ihrer Geschichte hätte sicherlich die Aufmerksamkeit eines breiteren Publikums und stellt auch ein wirtschaftliches Potential für eine umfassendere touristische Nutzung im mittleren Donauraum dar.

Thema: Das Erbe der Römer

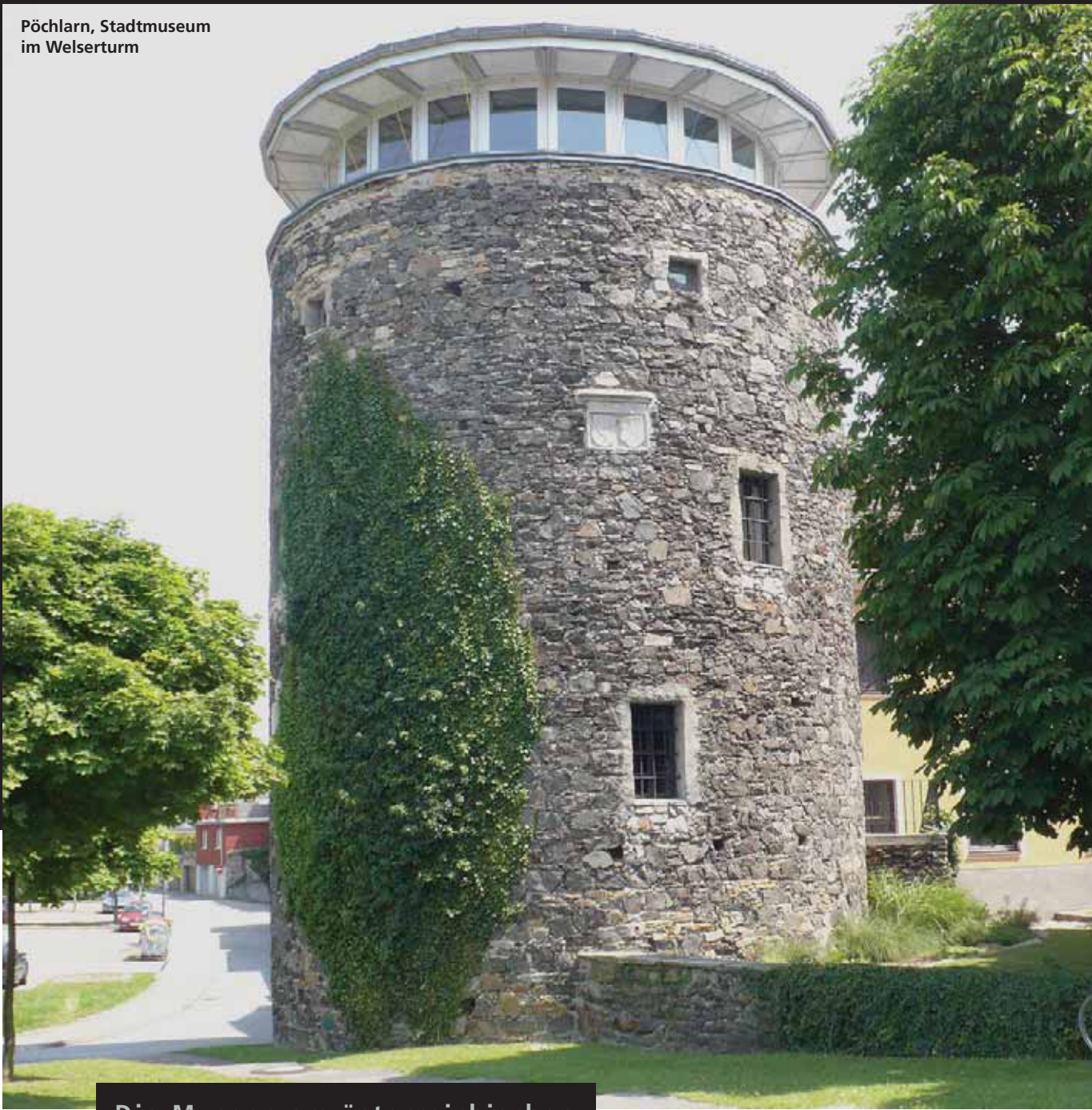
Spätantiker Burgus,
Bacharnsdorf / Wachau



Die am norisch-pannonischen Limes erhaltenen Monumente der römischen Militärarchitektur, die in anderen Limesabschnitten in Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland durch aufwändige und teure Rekonstruktionen nachgebaut werden, sind auf Grund ihres z.T. ausgezeichneten Erhaltungszustandes durchaus als spektakulär zu bezeichnen.



Spätantikes Restkastell,
Zeiselmauer



Die Museen am österreichischen Limesabschnitt

Im Rahmen des Kultur 2000 Projektes „Grenzen des Römischen Reiches“ wurde eine Website angelegt, um der Öffentlichkeit für alle bekannten Fundstellen am norisch-pannonischen Limes in Österreich eine Grundinformation zu bieten. Auf der Website gelangt man über interaktive Karten zu den Limes-Fundorten, die entlang der Donau von Oberranna bis Carnuntum liegen, einschließlich der Lager an der March. Dabei werden im ersten Zugang die Lage und der Zustand des Denkmals angesprochen und die Denkmäler durch aktuelle Fotos dokumentiert. Im Hin-

blick auf den Tourismus werden die an den Monumenten vorbei führenden Wander- und Radwege sowie die Informationsquellen vor Ort angegeben. Über die Grundinformationen hinausgehend bietet die Website Zusammenfassungen über die archäologischen Ausgrabungen. So ergab sich ein Überblick über 150 Jahre Forschung am österreichischen Limes. Um möglichst viele Zielgruppen anzusprechen, wurde versucht, sowohl den Fragen der Interessenten ohne Vorwissen, als auch den Bedürfnissen von Archäologen und Historikern gerecht zu werden.



Rekonstruktion
eines Reisewagens,
Turm 9 –
Stadtmuseum
Leonding



Römische
Keramik,
Stadtmuseum
St. Pölten



Alle Museen mit römerzeitlichen Fundstücken vom Limes sind aufgelistet. Die Museen im „Hinterland“, etwa die Stadtmuseen von **Wels**, dem römischen *Ovilavis* oder **St. Pölten**, *Aelium Cetium*, sind ebenfalls berücksichtigt worden. Insgesamt 34 Museen präsentieren Römerzeitliches auf unterschiedlich großen Ausstellungsflächen.

Die Website bietet grundsätzlich eine Plattform, um Museen mit der thematischen Ausrichtung „Limes“ zu präsentieren. Inhaltlich wurde versucht, eine Grundinformationen in einfacher und überschaubarer Form anzubieten, ohne in Konkurrenz mit den Homepages der Museen oder der Museumsverbände zu treten. Neben den Basisdaten, wie Adresse und Anfahrt, Öffnungszeiten, Kontakt-

personen und der Verweis auf die Homepage des Museums, finden sich kurze Beschreibungen zu den relevanten Ausstellungsbereichen.

Die Museen am Limes präsentieren sich als sehr differente Museumslandschaft, insbesondere auch was Ausrichtung und Größe ihrer Ausstellungen zur Römerzeit betrifft. Große Häuser, wie das Kunsthistorische Museum, würde man nicht nur besuchen, um einen provinzialrömischen Hortfund aus Mauer an der Url bei Amstetten zu sehen. Ähnlich verhält es sich bei weiteren großen Museen, deren römische Abteilungen auf der Limes-Website beschrieben und charakterisiert werden. Hier wurde versucht die Breite der Themen (militärisches und ziviles Leben, Importe und Fernhandel, Werkzeuge und Handwerk, Götterwelt etc.) und die grundsätzliche Ausrichtung anzugeben, sowie auf eventuelle Spezialprojekte hinzuweisen.

Eine nicht unbeachtliche Anzahl von Museen hat sich (beinahe) ausschließlich auf die Römerzeit spezialisiert, die Römermuseen Lauriacum in **Enns**, **Wallsee**, **Mau-**



Wiener Tor in Traismauer, römisches Kastelltor



Baustrukturen in der Unterkirche, Pfarrkirche Traismauer

tern, Tulln, am Hohen Markt in **Wien** und nicht zuletzt das Museum Carnuntinum in **Bad Deutsch-Altenburg**. Die beiden Letzteren wurden 2008 neu gestaltet. Grundsätzlich gehen die „Römermuseen“ von einem starken lokalen Bezug aus. Dieser spezifische Aspekt wird betont, auf das Besondere – Themen oder auch Exponate – wird aufmerksam gemacht.

Die flächenmäßig kleineren Museen überzeugen durch persönliches Engagement und hingabevolle Vermittlung, sind doch die kleinen Ortsmuseen meist von Vereinen und ehrenamtlich arbeitenden Personen geführt. Viele der so genannten Heimatmuseen, Gemeindemuseen und Stadtmuseen haben zumeist nur einen „römischen Raum“. Gerade hier ist eine gute Präsentation äußerst wichtig, stellen doch diese Museen den ersten Kontakt von Kindern und Schülern zu Exponaten der Römerzeit her.

Durchwegs interessant sind die Angebote, die jeweiligen Museen im Anschluss an eine **Führung durch den Ort** zu besuchen. Oft eröffnet erst ein Rundgang mit den Möglichkeiten, auch Denkmäler im Ortsbild wahrzunehmen, die Chance, die römerzeitliche Bebauung und ihre bis heute sichtbaren Spuren und Strukturen zu erkennen. Als reizvoller Effekt sind viele der Museen am Limes in ansprechenden historischen Häusern in den Altstadtkernen untergebracht. Die meisten liegen an den viel befahrenen Donau-Radwegen und anderen beliebten Reiserouten im Donautal und sind so gut erreichbar.

Sonderfall: Das Denkmal im Museum

In zwei Außenstellen des Wien Museums, im neuen Römermuseum am Hohen Markt (s. Beitrag S 31) und in der derzeit wegen Umbau geschlossenen Expositur der Baureste am Hof sind römische Baureste in die museale Präsentation eingebunden. In mehreren Orten am österreichischen Limes können Befunde von römischen Bauten – Mauern, Estriche, Keramiköfen, Gräber – in Unterkirchen besichtigt werden: St. Martin in Linz, St. Laurentius in Enns, St. Rupert in Traismauer, St. Jakob in Heiligenstadt im 19. Bezirk in Wien und in der Pfarrkirche von Zeiselmauer. Dieser Unmittelbarkeit kann sich kein Besucher entziehen. Auch die Weiterverwendung von römischen Strukturen, die Einbindung der antiken Bausubstanz in die historische Abfolge von Bauten, wird an diesen Orten besonders deutlich. Zu besuchen sind diese Stätten meist leider nur nach Voranmeldung oder im Zuge von Stadtführungen. In letzter Zeit wurden an manchen Orten **neue Informationstafeln durch das Bundesdenkmalamt** installiert. Angesichts der hohen Kosten für die Konservierung und der Chance einer unmittelbaren Vermittlung wären hier mehr Besucher wünschenswert.



Hypokausten der Offiziersgebäude,
Römermuseum am Hohen Markt in
Wien



Thema Badekultur,
Schlossmuseum Linz



Vermittlung des kulturellen Erbes

Auch wenn die Museen mit ihren beweglichen Objekten aufgrund der UNESCO Konvention nicht dezidiert Teil des neuen Welterbes sein können, kommt ihnen für die Vermittlung des oft unsichtbaren Bodendenkmals eine zentrale Rolle zu. Ohne die vor Ort vermittelten Kenntnisse ist ein umfassendes Verständnis für den Wert und das Ausmaß der historischen Hinterlassenschaften nicht möglich. All das **Fundmaterial**, wie Inschriften, Waffen und Ausrüstungsgegenstände der am Limes stationierten Soldaten, Geräte und Haushaltsinventare, das aus Fundbergungen bzw. regulären Grabungen stammt, illustriert das Leben in den Grenzregionen des Römischen Reiches.

Ein Teil der Welterbenominierung ist ein Managementplan, der ein Entwicklungskonzept zu den Limesmuseen beinhaltet. Einen solchen **Museumsentwicklungsplan**, der den Charakter einer Empfehlung, nicht den einer Richtlinie hat, gibt es bereits für den obergermanisch-raetischen Limes. Er definiert unterschiedliche Museumskategorien und Vermittlungsstrategien, wobei die Museumslandschaft in überregionale Zentralmuseen, Schwerpunktmuseen zu regionalen Einzelthemen bzw. lokale Informationspunkte gegliedert ist. Diese Struktur könnte als Vorbild für die Museen des Donauraumes dienen.

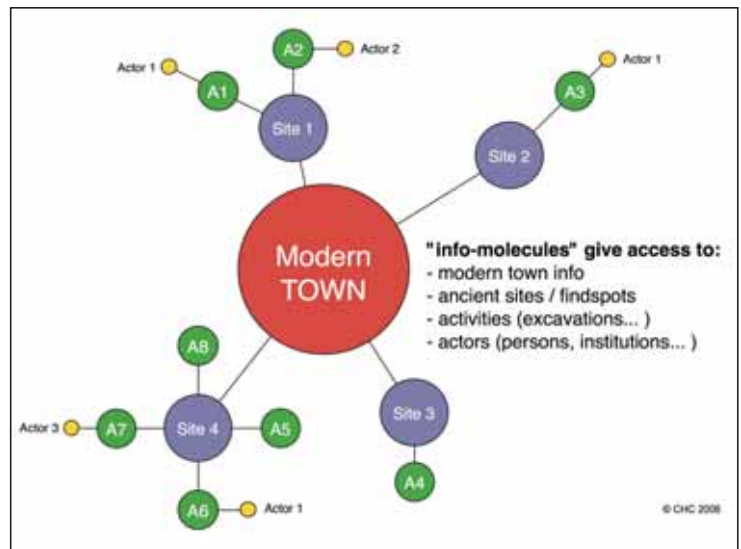
Bemerkungen zur inhaltlichen und technischen Konzeption von „www.limes-oesterreich.at“

Informationsangebote zu archäologischen Themenstellungen im Internet erwecken oft den Eindruck, dass deren Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit vor den Benutzern möglichst versteckt werden sollen. Im Vordergrund steht explizit das Bemühen, die Benutzer nicht zu überfordern, wobei hier ein Bild von Konsumenten konstruiert wird, die, denkfaul und auf Nadeln vor dem Bildschirm sitzend, nur durch möglichst simplifizierte Inhalte am gefürchteten Wegklicken gehindert werden können.

Bei der inhaltlichen und technischen Konzeption und Umsetzung von „limes-oesterreich.at“ steht ein anderes Verständnis von Sinn und Funktionalität im Vordergrund: Hier werden mündige Menschen angesprochen, die selbst entscheiden können, welche Tiefe und welchen Umfang an Information sie wünschen oder benötigen.

Die **Zielgruppen** eines archäologischen Informationssystems sind naturgemäß einmal die Fachleute auf dem Gebiet der Altertumskunde und Benutzer aus dem Bildungsbereich, und zwar von Volksschullehrern bis hin zu Universitätsprofessoren. Dann ist da noch der Benutzerkreis, der ganz allgemein an historischen oder archäologischen Themen Interessierten und die oft vernachlässigte Gruppe von Personen, die sich aus regionaler Verbundenheit über „ihre“ Denkmäler vor Ort informieren wollen,

Das Datenmodell von „limes-oesterreich.at“
Copyright: CHC – Universität Salzburg 2006



weil sie diese als Teil ihrer Identität begreifen. Und zuletzt gibt es noch jene, die mehr oder weniger zufällig über die Seite stolpern und die ebenfalls durch das Informationsangebot angesprochen werden sollen. Daher gilt es, die Eingangsschwelle möglichst niedrig zu halten. Im Gegensatz zu einem Fachbuch, das sein Habitat vorzugsweise in dafür spezialisierten Bibliotheken findet und allein dadurch einen einschlägig vorgebildeten Nutzerkreis anspricht, muss ein im Internet frei verfügbares Informationssystem insofern offener sein, als es ein möglichst geringes Vorwissen voraussetzen soll.

„limes-oesterreich.at“ wurde also als ein niedrighschwelliges System konzipiert, das sowohl Informationen zum Limes auf Basis des aktuellen Wissensstandes liefern als auch die im Limes-Projekt erzeugten Materialien (Filme, Texte und Karten) unentgeltlich zur Verfügung stellen soll. Die inhaltliche Integrität der Beiträge wird durch namentliche Zeichnung der Autoren und Verweise auf die verwendete Literatur gewährleistet.

Bildschirmgerechte Aufbereitung der Inhalte

Wenn wir ein Buch zur Hand nehmen, wissen wir genau, wie wir damit umzugehen haben und sind uns über die Funktion von Inhaltsverzeichnis, Fließtext, Fußnoten, Index und Glossar im Klaren und können ohne Verzögerung beginnen, es auszuwerten, also mehr oder weniger gezielt darin zu lesen. Im technikverliebten Internet ist das jedoch längst nicht der Fall. „Originelle“ Navigationskonzepte führen den Benutzer in die Irre und eine Unzahl von winzigen und uninterpretierbaren Icons vermitteln den Eindruck von technischer Omnipotenz. „limes-oesterreich.at“ wurde so angelegt, dass die Technik vor den Benutzern möglichst verborgen wird. Obwohl das System sehr komplex auf einer Reihe von Datenbankanwendungen beruht, mit denen die Informationen gespeichert und abgerufen werden, bleibt der Anwender davon unbelehigt und kommt intuitiv mit einer Benutzeroberfläche zu recht, die viel Weißraum und somit gute Übersichtlichkeit bietet. Das Navigationskonzept lehnt sich an eingebürgerte Usancen an und erfordert dadurch einen möglichst geringen Lernaufwand. Die Organisation der Inhalte ist

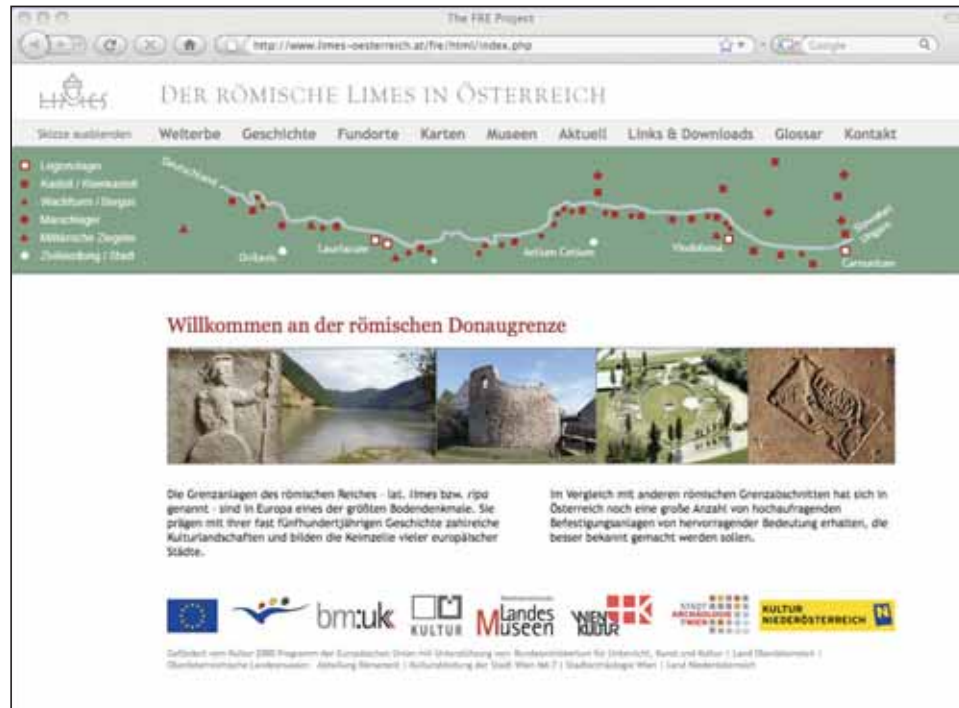
hierarchisch gestaffelt, je weiter sich der Benutzer in die Seite hineinklickt, um so detaillierter und spezialisierter werden die angebotenen Informationen. Die Länge der Beiträge ist so konzipiert, dass sie möglichst mit einem Blick auf den Bildschirm erfasst werden können.

Die Modellierung der Daten basiert auf einem Konzept, das für das „Archäologische Informationssystem für Oberösterreich“, initiiert und geleitet von **Christine Schwanzar**, Oberösterreichische Landesmuseen, von der Universität Salzburg entwickelt wurde. (Abbildung oben) Hier erfolgt der Zugang über die modernen Gemeinden, der Benutzer gelangt in der Folge über die Fundstellen (sites) zu den einzelnen archäologischen Aktivitäten (activities) und erhält dann noch zusätzlich Informationen über ausführende Institutionen und Personen, vom Bundesdenkmalamt bis hin zu engagierten Heimatforschern. Ausgehend von einem niedrighschwelligem Eingangsbereich gelangt der Benutzer so auf Wunsch zu immer spezielleren Informationen. Für das österreichische Limesprojekt musste dieses Modell nur insofern modifiziert werden, als hier der primäre Zugang über die Fundstellen (sites) erfolgt, die, entsprechend der komplexen archäologischen Situation am Limes, zusätzlich in beliebig gestaffelte Unterkategorien (sub-sites) unterteilt werden können.

Thema: Das Erbe der Römer

Die Startseite von „limes-oesterreich.at“.

Im oberen Bereich befindet sich der „Netzplan“ der österreichischen Limesorte (grüner Balken)

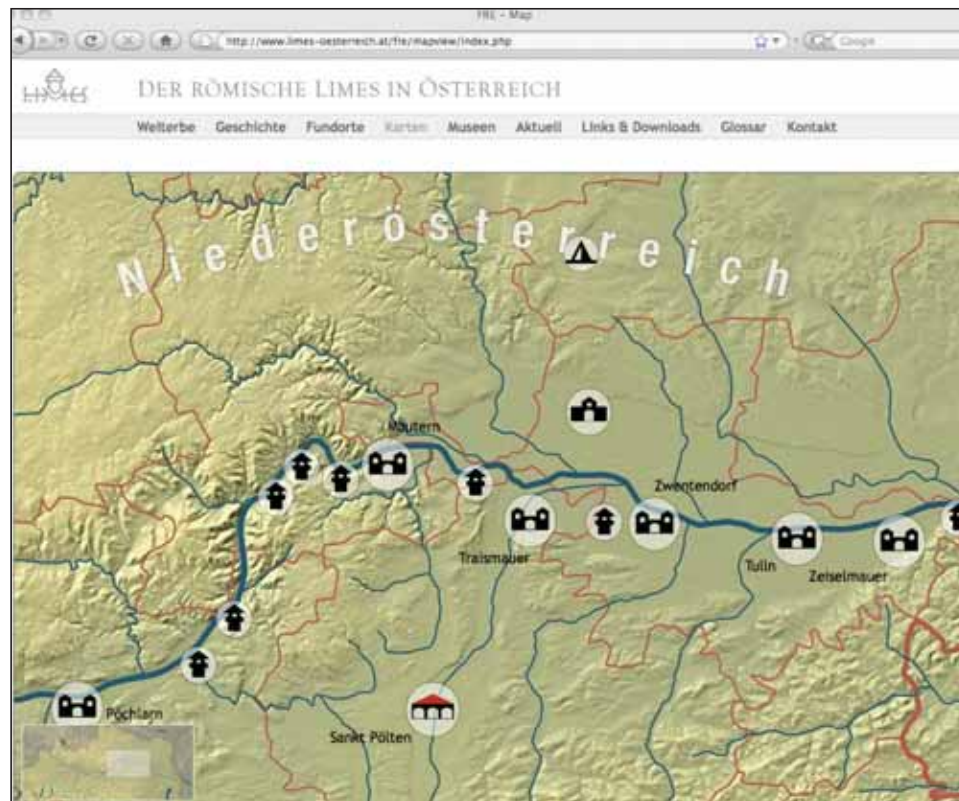


Interaktive Kartographie

Für alle Benutzergruppen bieten interaktive Karten eine Explorationshilfe, die intuitiv verstanden und richtig verwendet wird. In „limes-oesterreich.at“ steht eine ganze Reihe von entsprechenden Angeboten bereit. Als primäres Navigationswerkzeug dient ein grafisch radikal reduzierter „Netzplan“ der österreichischen Limesorte im Kopfteil der Seite. Dieser bietet Zugang zur Fundortdatenbank und informiert zusätzlich den Benutzer immer über seinen aktuellen Standpunkt. Die zentrale kartographische Schnittstelle bildet aber eine auf NASA SRTM Satellitendaten beruhende **Reliefkarte**, die einen Überblick über die geographische Lage und Einbettung der Fundorte liefert. Diese Kartenanwendung, die ebenfalls von der Universität Salzburg entwickelt wurde und mittlerweile das Kernstück einer Reihe von archäologischen Computeranwendungen bildet, ist überaus benutzerfreundlich. Sie ermöglicht beispielsweise bildschirmgroße Kartenfenster und kommt völlig ohne zusätzliche Schaltflächen, deren Funktion erst erlernt werden müsste, aus. (Abbildung rechts).

Das Routing zu den Museen erfolgt, wie im Internet schon beinahe üblich, über eine Google Maps Implementation (Abb. S 28).

Auch eine erst im Aufbau befindliche lokale Orientierungshilfe, die das Auffinden von Museen und Sehenswürdigkeiten vor Ort erleichtern soll, baut auf dieser Grundlage auf.



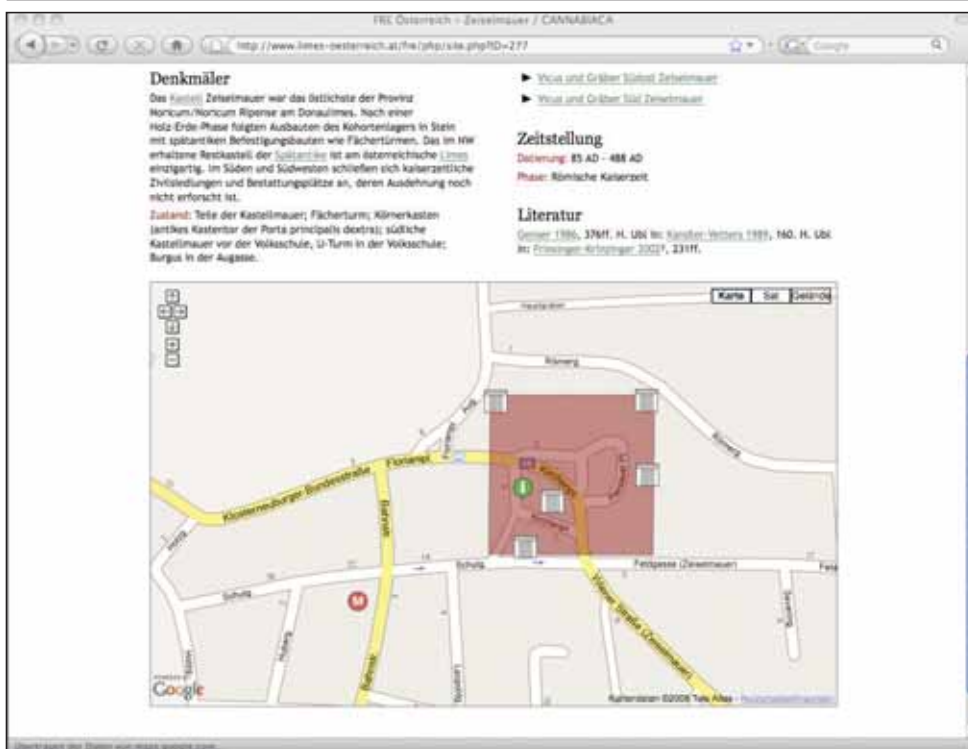
Der Limesabschnitt zwischen Pöchlarn und Greifenstein, Niederösterreich, dargestellt auf Basis einer mit NASA SRTM (Shuttle Radar Topography Mission) Satellitendaten erstellten Reliefkarte



Römerzeitliche Schausammlung des Linzer Schlossmuseums in „limes-oesterreich.at“

Glossar und Thesaurus

Die Darstellung von Komplexität – als bewusster Gegenpol zu dem bereits beklagten Umstand, dass im Internet allzu oft nur flache Informations-Bits zu archäologischen Themen abrufbar sind – erfordert zunächst einmal die Verwendung einer differenzierenden Sprache, also von Fachbegriffen, deren Kenntnis nicht automatisch vorausgesetzt werden kann. In „limes-oesterreich.at“ durchsucht ein prägnant formuliertes Glossar automatisch alle aufgerufenen Seiten und bildet darauf die im Glossar verfügbaren Begriffe als Link ab. Zusätzlich gibt es auch eine Anbindung an einen im Rahmen des internationalen FRE-Projektes ebenfalls in Salzburg entwickelten multilingualen Thesaurus, der die entlang des Limes anzutreffenden Denkmalkategorien strukturiert und teilweise erläutert.



Neue Kommunikationschancen

Die österreichische Limes-Website stellt auch eine Plattform zur Präsentation von neuen Ausstellungen, Veranstaltungen bzw. Vorträgen in einzelnen Limes-Orten und Museen zur Verfügung. Unter der Rubrik „Aktuell“ kann sich die interessierte Öffentlichkeit leicht, rasch und umfassend über das Internet zu neuen Projekten am Limes informieren. Ein **Formular für Veranstalter** bietet die Möglichkeit, entsprechende Termine via „limes-oesterreich.at“ zu verbreiten. Die Museen und Institutionen sind herzlich

Hilfe zur lokalen Orientierung via Google Maps: Museum und Kastell in Zeiselmauer, Niederösterreich

Die Einbindung des österreichischen Limesabschnittes in die Gesamtheit der römischen Grenzen wird durch eine chronologische Karte und eine Karte der römischen Reichsgrenzen um ca. 150 n. Chr., die Kurzinformationen zu den einzelnen Limesabschnitten und Provinzen, zu bedeutenden Siedlungen und Legionslagern bietet, illustriert. (geplante Fertigstellung: Frühjahr 2009; Karte S 29).

eingeladen, von dieser Möglichkeit im Sinne ihrer Besucher Gebrauch zu machen.

Zusammenfassend sei noch einmal bemerkt, dass die hier angeführten Konzepte und Modelle der Vermittlung von spezialisiertem Wissen an einen möglichst breiten Benutzerkreis dienen. Wenn sich aber, wie dies in letzter Zeit häufiger der Fall ist, auch fachlich hoch spezialisiert

te Anwender aus Museen und Universitäten zu Wort melden und die Nützlichkeit des Informationsangebots von „limes-oesterreich.at“ für ihre Arbeit loben, dann freut das die Betreiber ganz besonders und bietet Motivation, die begonnene Arbeit konsequent weiter zu führen und auch die technischen Grundlagen weiter zu entwickeln.

Text:
 Dr. Sonja Jilek, Wien
 Mag. Eva Kuttner, Linz
 Mag. Kurt Schaller, Salzburg

Fotos: © FRE-Projekt

Links zum Thema:
Der römische Limes in Österreich:
www.limes-oesterreich.at
Archäologisches Informationssystem für Oberösterreich: www.archaeologie-ooe.info
Research Group for Archaeometry and Cultural Heritage Computing, Universität Salzburg:
www2.sbg.ac.at/chc
Institut für österreichische Geschichtsforschung: www.univie.ac.at/Geschichtsforschung

Projektträger zum österreichischen Limes:
 Institut für Österreichische Geschichtsforschung,
 Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Andreas Schwarz



Karte: Die Grenzen des römischen Reiches um 150 n. Chr. (Ausschnitt). Sichtbar sind Noricum und seine Nachbarprovinzen mit geöffnetem Info-Fenster zu Carnuntum. Diese Karte ist in editierbaren Formaten kostenlos auf DVD und als nicht editierbare GIF Datei als Download erhältlich

Neue Archäologiemuseen in Salzburg und Graz

Archäologie Museum Salzburg

Die Planungen für das neue Archäologie Museum Salzburg sollen im Jahr 2009 so weit fortgeführt werden, dass 2010 mit den Umbauarbeiten begonnen werden kann. Mit der Verbindung des bestehenden Domgrabungsmuseums und den anschließenden Kellergewölben in der Alten Residenz als Ausstellungsräume mit rund 250m² ergibt sich die einmalige Situation, dass archäologische Grabungen mit zusätzlichen Ausstellungsflächen verknüpft werden können. Darüber hinaus bedeutet die Umsetzung dieses Projektes einen weiteren wichtigen Schritt in der Realisierung des Salzburger Museumsleitplanes (vgl. neues museum 07/4&08/1, 23ff.).
 Einen kleinen Vorgeschmack auf das neue Museum wird die Ausstellung „Der Residenzplatz – Fenster zu Salzburgs Geschichte“ (18. Sep. 2009 – 17. Jän. 2010) bieten. Die bei den Grabungen des Bundesdenkmalamtes (2007–2009) freigelegten Fundstücke und Baureste unterschiedlicher Zeitstellung geben neue Einblicke der Nutzung dieses zentralen Platzes von der römischen Besiedlung bis in die jüngste Vergangenheit.

Archäologie Museum Graz

Das Landesmuseum Joanneum verfügt über die zweitgrößte archäologische Sammlung Österreichs. Die umfangreiche, durch Schenkung, Ankauf und Grabungstätigkeit entstandene Sammlung gehört zu den bedeutendsten Beständen des Museums. Wichtige Einzelstücke gehen direkt auf den Museumsgründer Erzherzog Johann zurück. Ab 10. September 2009 zeigt das Joanneum in einem unterirdisch angelegten Neubau auf einem Grundstück unmittelbar am Park von Schloss Eggenberg auf 800m² über 1.500 ausgewählte und nach Themenkreisen arrangierte Objekte.
 Den Höhepunkt der Ausstellung bilden die hallstattzeitlichen Artefakte, unter ihnen der „Kultwagen von Strettweg“ (s. Foto) und die reichen Funde aus dem „Fürstengrab von Kleinklein“ (vgl. neues museum 06/3, 24ff.). Eine besonders wertvolle Neuerwerbung für das Archäologie Museum ist der römische Silberbecher von Grünau (s. Foto S 35).
 Zusätzlich zur ständigen Schausammlung bekommt das neue Archäologie Museum am Landesmuseum Joanneum auch einen Sonderausstellungsraum für temporäre Präsentationen.



Kultwagen von Strettweg (© LMJ)



Der römische Weihealtar an den Göttervater *Iupiter* und die Stadtgottheit *Iuvavus* wird in der Ausstellung „Der Residenzplatz – Fenster zu Salzburgs Geschichte“ zu sehen sein. (© BDA)